

FREUNDKREIS PFINZGAUMUSEUM
HISTORISCHER VEREIN DURLACH E.V. (HG.)

BAND 7 DER REIHE „BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DURLACHS UND DES PFINZGAUS“

BERND GÖLZ

DER AUGUSTENBERG

DIE BEWEGTE GESCHICHTE EINES GUTSHOFS VOR DEN

TOREN DURLACHS.

SEINE WANDLUNG ZUM MODERNEN TECHNOLOGIEZENTRUM

verlag regionalkultur

Titel: Der Augustenberg
Untertitel: Die bewegte Geschichte eines Gutshofs vor den Toren Durlachs.
Seine Wandlung zum modernen Technologiezentrum.
Autor: Bernd Gölz
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Henrik Mortensen (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)
Endkorrektorat: Verena Heberer (vr)

ISBN 978-3-89735-846-1

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier
(TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2014 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d. Weinstraße • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • *Internet* www.verlag-regionalkultur.de

ZUM GELEIT

*Nihil melius quam agricultura -
nihil homine libero dignius*
(Cicero)

Es ist ein glücklicher Zufall, dass die Idee, dieses Buch über den Augustenberg zu verfassen, mit dem 150. Jubiläum der „Landwirtschaftsschule“ im Jahr 2014 und dem 100. Jubiläum des Vereins ehemaliger Winterschüler Augustenberg - heute „Verein für Landwirtschaftliche Fachbildung im Kreis Karlsruhe“ - im Jahr 2013 zusammenfiel und diese beiden Institutionen darin gewürdigt werden können. Das Werk hat jedoch nicht den Anspruch einer Festschrift oder Chronik für diese Anlässe, sondern geht sowohl zeitlich als auch inhaltlich deutlich über den Bereich der Schule und Bildung hinaus. Der Autor spannt einen weiten Bogen von der Römerzeit bis in die Gegenwart, von den naturräumlichen Gegebenheiten bis zur Kunst und Architektur auf dem Augustenberg. Er schildert die Entwicklungen einerseits in einem größeren historischen und gesellschaftlichen Kontext, andererseits greift er aber auch verschiedenste Details auf und zeichnet so ein anschauliches Bild der verschiedenen Bereiche und Epochen. Die zahlreichen Fotografien und Abbildungen sprechen für sich selbst.

Landwirtschaftliche Bildung und angewandte landwirtschaftliche Forschung haben in Karlsruhe eine lange Tradition. Mit der Verlegung der damaligen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt im Jahr 1901 auf den Augustenberg wurden beide Zweige an diesem Standort zusammengeführt. Obwohl die Institutionen organisatorisch weiterhin getrennt blieben, entstand durch die räumliche Vereinigung von Bildung und praxisorientierter Forschung ein landwirtschaftlicher Schwerpunkt mit bedeutender Ausstrahlung, der die landwirtschaftliche Praxis, Politik und Verwaltung über 100 Jahre mit zahlreichen Innovationen sowie tiefgreifenden Veränderungen von Strukturen und gesellschaftlichen Anforderungen kompetent begleitete. Nach der Fusion der beiden Landwirtschaftsämter Bruchsal und Augustenberg am Standort Bruchsal im Jahr 2001 herrschte zunächst Ungewissheit, ob auf dem Augustenberg weiterhin primär landwirtschaftliche Fragestellungen - insbesondere in Verbindung mit Aspekten des Umwelt und Verbraucherschutzes - bearbeitet werden würden. Heute besteht daran kein Zweifel mehr. Mit der Gründung des Landwirtschaftlichen Technologiezentrums (LTZ) aus drei Vorgängeranstalten im Jahr 2007 und weitgehender Konzentration des Personals am Standort Augustenberg wurde eine eindeutige Weichenstellung für die Zukunft vorgenommen. Die Sanierung der Gebäude ist auf gutem Wege, und durch den Bau des Forschungsgewächshauses wurde eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen, dass die Einrichtung ihre Aufgaben fundiert wahrnehmen kann.

Obwohl die örtliche Einheit von Bildung, Landwirtschaftsverwaltung und angewandter Forschung seit 2001 nicht mehr besteht, hat die Zusammenarbeit

INHALTSVERZEICHNIS

Naturräumliche Grundlagen	10
Vom Umland zum Kulturland	12
Die Terrasse wird urbar gemacht	16
Die Modernisierung der Landwirtschaft unter Markgraf Wilhelm	21
Die Wasserversorgung auf dem Augustenberg vor dem Anschluss an das Karlsruher Netz	23
Als die Tierzucht noch zur Landschaft gehörte	32
„Kraut und Rüben“ im Wandel der Zeit	36
Neue Geräte für ein altes Gewerbe	39
Ein paar Erinnerungen an den Weinbau	40
Vom Leben der Landarbeiter	44
Der Augustenberg im Festgewand	46
Der Augustenberg wird Staatsbesitz	48
Keine Praxis ohne Schulung - der Augustenberg wird Ausbildungsstätte	48
Erinnerungen an die Mädchenschule	62
Die Wissenschaft schlägt ihre Wurzeln	68
Die Architektur auf Augustenberg - Funktionelles in Stein, Beton und Glas	75

Die Forschungsanstalt auf dem Weg in die Moderne	91
LUFA und Obsthof werden Teile eines modernen Technologiezentrums	96
Der Augustenberg als Arboretum	102
Landwirtschaft trifft Kunst	105
Von Ehemaligen und Zukünftigen	109
Epilog	112
Anhang	114
Glossar	114
Bildnachweis	117
Verwendetes Schrifttum	119



ALS DIE TIERZUCHT NOCH ZUR LANDSCHAFT GEHÖRTE

Sähe das Gelände am Augustenberg heute noch so aus wie vor vierhundert Jahren, so glaubten wir uns auf die Alb versetzt, denn die Schafzucht war noch allgegenwärtig. Damals, als noch keine Baumwolle eingeführt wurde, war die Schafzucht ein bedeutender Wirtschaftszweig, denn Wolle spinnen und weben hatte Konjunktur. Noch im 16. Jahrhundert hatte die Herrschaft in Grötzingen eine eigene Schäferei, deren Waidrecht Markgraf Karl II. im Jahre 1568 als Erblehen an die Gemeinden Grötzingen und Berghausen verkaufte. In Gottesau entstand 1789 ein Schäfereinstitut, wo spanische Merinoschafe gezüchtet wurden. Doch die Beweidung durch Schafe endete auf Gut Augustenberg per Dekret am Michaelistag des Jahres 1839, denn Markgraf Wilhelm wollte die Schafzucht auf Gut Rothenfels beschränkt sehen, während er am Augustenberg andere Pläne schmiedete.

Auch vor zweihundert Jahren schwebte hier noch der Geruch von Kühen über schmierigen Weiden, so wie wir es heute vom Alpenvorland kennen. Damals reichten die Rinderbestände wohl auf Gottesauer Wurzeln zurück, denn seit dem Tod der Markgräfin Augusta stand das Gut bis 1809 unter der Verwaltung der Kellerei Gottesau, wo schon 1661 eine „Sennerei und Melkerei“ errichtet worden war, um nach dem Niedergang im Dreißigjährigen Krieg die Rindviehzucht neu zu beleben. Von einer Melkerei auf Augustenberg kündeten Akten von 1739. Sie soll damals einen Reinertrag von 154 Gulden erwirtschaftet haben.

In Hinblick auf die „zwei größeren Städte – Karlsruhe und Durlach – nahe Lage des Gutes, die namentlich in Absicht auf Milchviehhaltung keinen Augenblick an vorzüglicher Gelegenheit zu vorteilhaftem Absatz der Molkerei-Produkte zweifeln läßt“ (C. F. Zeller 1838), war die Entwicklung der Rinderzucht für Markgraf Wilhelm ein Hauptanliegen an seinem Mustergut. Zunächst wurde, laut dem in den Grundstein zum späteren Ökonomiegebäude eingelegten Dokument, „ein schöner Stamm Schweizervieh aufgestellt“ und der zuvor aus holländischen und süddeutschen Landrassen zusammengesetzte Viehbestand auf ein Farren, acht Kühe, zwei Kalbinnen, drei Kälber und sechs Ochsen aufgestockt (Abschrift im Nachlass Frh. von Ellrichshausen). Doch bald sollte auch das „Schweizervieh des schweren Berner Schlags“ der Rigi-Rasse weichen, die dem Schwyzer Rinderschlag zugehört. Im August 1836 legte der Markgraf durch den Ankauf eines weiteren Farrens und von sechs trächtigen Kälbern den Grundstein zur Erneuerung der Viehbestände. Damals erwartete man von den schwarz- bis dunkelbraunen Tieren mit hellem „Rehmaul“ einen Milchertrag von 1400 Maß (=2100 Liter) pro Jahr, ein eher bescheidener Ansatz im Vergleich mit heutigen Erträgen bei guter Fütterung. Leider musste der schöne Rigestamm später aufgrund einer „eingeschlichenen Lungenseuche“ (Tuberkulose?) wieder abgeschafft werden.



Abb. 38: Rinder der Rigrasse, um 1837 von Markgraf Wilhelm auf dem Augustenberg angesiedelt. Im Hintergrund der Cavaliersbau in seiner ersten Ausbauphase (s. S. 76).

Die Pflege des Viehbestandes war streng geregelt. In der „Instruction für den Aufseher des Gutes Augustenberg vom 1.1.1846 heißt es: „(5.) Auf das Vieh ist große Sorge zu verwenden, damit es richtig geputzt und gefüttert wird. Nachlässigkeit der Knechte ist strengstens zu rügen“ und „(18.) wegen der Fütterung des Rindviehs wird Weeber besondere Instruction ertheilen, auch wegen des Ausmistens im Stalle.“ Gemeint war der Landwirtschaftslehrer Christoph Adam Weeber, der auch das Gut Rothenfels verwaltete und später pachtete.

Der Viehwärter am Augustenberg erhielt als Lohn:

Pro Rindvieh (Ochse, Stier, Kalb oder Rind)	
für Wartung und Fütterung	45 Kreuzer
fürs Futterschneiden	30 Kreuzer
Pro „milchende Kuh“	
für Wartung und Fütterung	30 Kreuzer
von jeder verkauften Maß Milch	1 Kreuzer
und pro Kalb unter ¼ Jahr für sämtliche Geschäfte einen Gulden, wobei er aber seine Kost selbst zu bezahlen hatte.	



Abb. 124, 125: Obstanlagen und Forschungsanstalt in enger Nachbarschaft.

mit Apfelbäumen bepflanzt, welche, ebenso wie die meisten anderen Obstkulturen auch, über Tropfschläuche bewässert werden. Als Wasserspender dient seit 2014 das in einer Zisterne gesammelte Niederschlagswasser, bei längerer Trockenheit soll der Vorrat durch Zuleitung aus dem Pumpenhäuschen ergänzt werden.





Abb. 126, 127: Mechanische Ausdünnung der Blüten zur Ertragsregulierung und das Spannen von Netzen gegen Hagel und Vogelfraß.

Zu den herkömmlichen Kulturen von hauptsächlich Äpfeln, Birnen, Kirschen, Zwetschgen und Pfirsichen haben sich seit Anfang des Jahrtausends Neuheiten hinzugesellt, darunter Kiwis mit groß- und kleinfrüchtigen Arten und Sorten. In dem Lehr- und Versuchsbetrieb wird geprüft, wie sich verschiedene Schnittmethoden auf

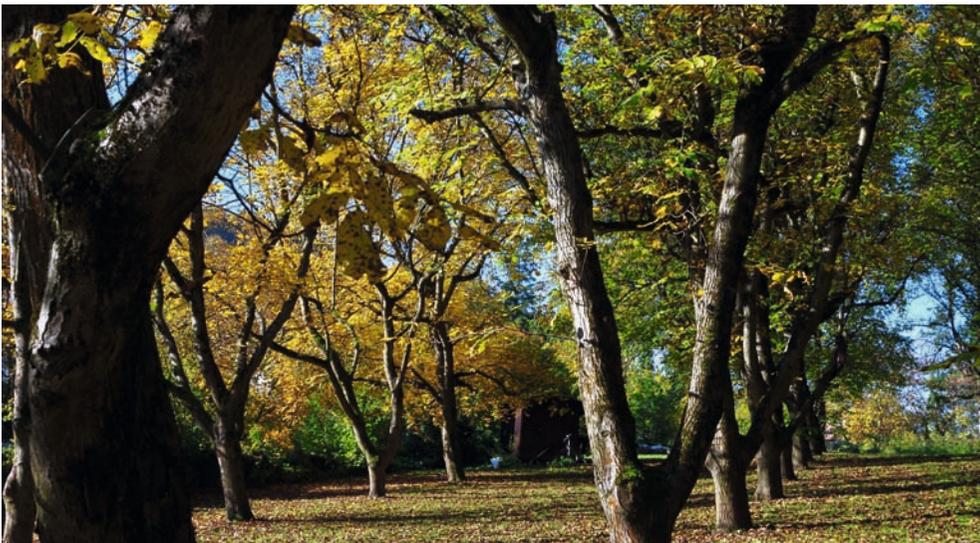


Abb. 128: Die Nussbaumpflanzung im Herbst.